

Die Unteroffiziere und Reiter opferten sich für ihre Vorgesetzten in einer Weise auf, welche noch heute den höchsten Grad von Bewunderung erregen muß. Die Leute verließen keinen Offizier, der auf dem Rückzuge krank oder hinfällig ihres Beistandes bedurfte. Selbst nach dem Übergange über die Beresina, wo sich jede Ordnung auflöste und von einem Dienstverhältnisse keine Rede mehr sein konnte, weil Hunger und Kälte Alles andere überwogen, hielt die noch vorhandene wenige Mannschaft treulich bei uns aus. Jeden Abend sammelten sich die traurigen Überreste der sächsischen Kavallerie und am Morgen gab der General Thielmann das Zeichen zum Aufbruch. Mehrere französische Generale und Stabsoffiziere, unter diesen auch ein Adjutant des Kaisers, Graf Narbonne, schlossen sich uns an, weil sie sahen, daß die Untergebenen willig gehorchten und die kleine Schaar von einem entschlossenen Manne befehligt wurde.

Vom 3. Dezember ab steigerten sich die Leiden und Beschwerden in unerträglicher und unbeschreiblicher Weise. Bei 20 bis 30 Grad Kälte und schneidendem Nordwind fanden sich fünf Tage hintereinander weder Obdach noch Lebensmittel. Krank, stumpfsinnig, ohne ein Wort zu wechseln, zogen die Reiter dahin.

Rings um sie her drängten sich, geängstet durch die Anfälle der Kosaken, Tausende von verhungerten, halberfrorenen Gestalten, waffenlos, in Lumpen und selbst in Frauenkleider und Priestergewänder gehüllt. Eine nicht geringe Anzahl derselben verfiel in Folge der Kälte und Entbehrungen dem Wahnsinn und diese Unglücklichen vermehrten das Grausige des gespensterhaften Zuges.

Ganze Abtheilungen, welche erschöpft sich niederlegten, erwachten, in der Kälte erstarrt, nicht wieder zum Leben.

Solcher Gestalt endete in wahrhaft tragischer Weise auf den Eisgefildten Rußlands das schöne Regiment, seit länger als einem Jahrhundert der Stolz und die Freude des Landesfürsten.

Dem Regiment war es beschieden, den in kriegerischen Tagen wie in den Jahren der Friedensruhe ehrenvoll erworbenen Ruf 1812 nochmals auf dem Schlachtfelde zu bewahren und wenige Monate vor dem Untergange glorreiche mit ehernen Lettern in die Tafeln der Kriegsgeschichte eingetragene Waffenthaten zu vollbringen.

Selbst der Name der Garde du Corps verschwindet mit dem Jahre 1812 aus den Listen der sächsischen Armee. Die inzwischen im Vaterlande eingetretenen verhängnißvollen Ereignisse gestatteten nicht, die Garde du Corps wieder aufzurichten, und die Ehre, dem König und Herrn als Leibwacht zu dienen, ging auf die Leib-Kürassier-Garde — das jetzige Garde-Reiter-Regiment — über.

